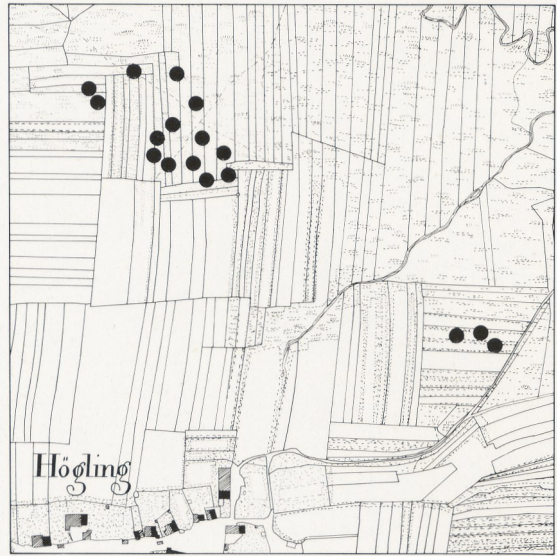


Bilder dreier Grabhügelfelder aus Ober- und Niederbayern

Ihr Überdauern bis in unsere Tage verdanken die Grabhügel von Eching, Landkreis Freising, Oberbayern, ihrer beneidenswerten Lage in dem Naturschutzgebiet »Garchinger Heide« (Abb. 30). Die elf begrünten Hügel gehören zu den wenigen oberirdischen Bodendenkmälern, die auf den freien Flächen der Münchner Schotterebene heute vom Erdboden aus noch sichtbar sind. Sonntags genießen sie die fürsorgliche Betrachtung erholungssuchender Großstädter, die auf kurzgeschorenem Pfad durch ihre Mitte wandern. Und an so manchem Werktag sind sie willkommener Ruhe- und Kontrollpunkt für die Augen des Luftbildarchäologen, bevor sich diese der aufregenden Baustellenbeobachtung am Münchner Stadtrand zuwenden.

Die Hügelkuppen tragen die typischen Narben von Trichtergrabungen, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bronzzeitliche Funde und Reste von Nachbestattungen aus der mittleren Kaiserzeit zutage förderten. An den Grabungen hatte der damalige Oberbaurat F. Panzer Anteil. Nachdem die Funde an den Historischen Verein von Oberbayern überwiesen wurden, gelangten sie in die Prähistorische Staatssammlung München. Die mit Plan vermessenen und in die Denkmalliste eingetragenen Tumuli fanden in der Literatur mehrfach Erwähnung. Wenn auch der Grad ihrer Erforschung wegen der unvollkommenen Grabungsmethoden der damaligen Zeit noch dürftig ist, so gehören diese Grabbauten heute zumindest zu den am besten dokumentierten und geschützten Bodendenkmälern Oberbayerns.

Ein weit höheres Maß denkmalpflegerischer Zuwendung verdienen aber wohl die unbekannten Gräber von Högling, Gemeinde Bruckmühl, Landkreis Rosenheim, Oberbayern (Abb. 32), die das Luftbild erstmals am 23. Januar 1983 im Schnee des Mangfalltales festhielt. Sie warten wie die meisten Entdeckungen der Luftbildarchäologie auf eine amtliche, listenmäßige Erfassung und wissenschaftliche Würdigung. Bis dahin aber droht ihnen noch mancherlei Gefahr, erscheint doch am rechten unteren Bildrand schon die nahe Kiesgrube! Die Graberguppe liegt am Rande des alten Höglinger Ackersaumes zum Kleinmoos hin (Abb. 31) und ist, wie die Spuren der von Wiesen bedeck-



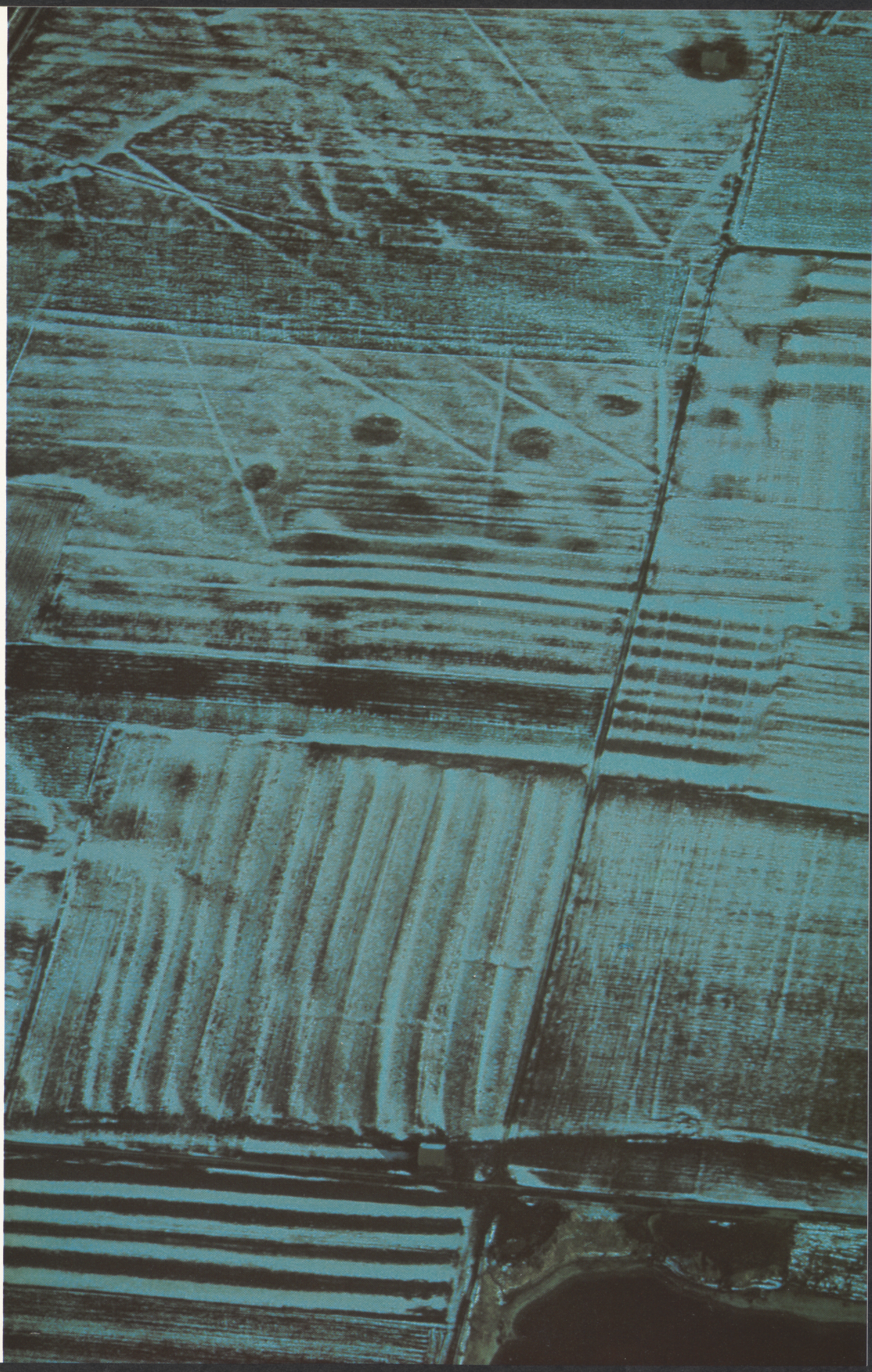
31 Högling. Umgezeichneter Flurkartenausschnitt mit Eintragung der Grabhügel. Maßstab ca. 1:15 000.

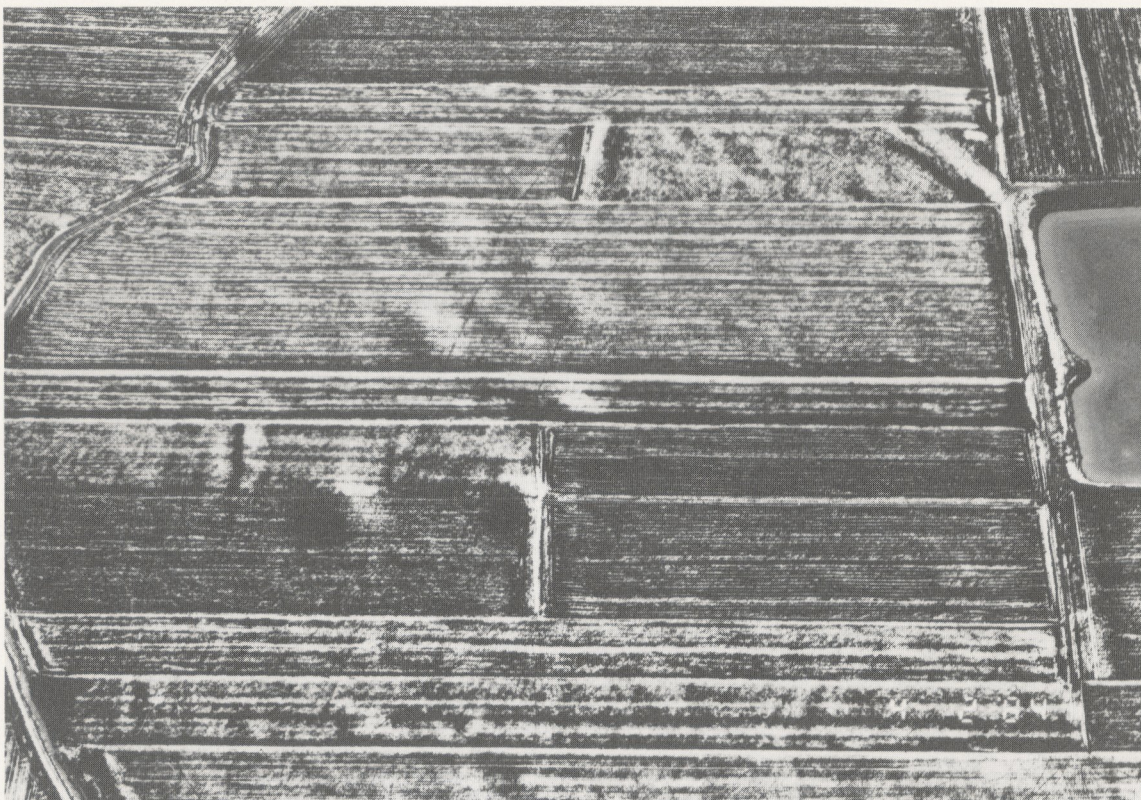
ten Hochäcker verraten, in früherer Zeit nur zu einem Teil unter den Pflug geraten.

Zwischen den Füßen der Hügel nehmen einige geradlinige Entwässerungsgräben ihren Anfang, sie zeugen von einem ursprünglich hohen Grundwasserstand, der durch moderne Wasserbaumaßnahmen kräftig abgesenkt wurde.

Heute beginnt die Landwirtschaft wieder zögernd, die alten Äcker und vereinzelte Moosparzellen für den Futteranbau umzupflügen. Die Höglinger Gräber könnten den starken Maschinen schwerlich lange standhalten, schon nach einigen profitablen Ernten hätte man ihre schwachen Konturen dem Erdboden vollends gleichgemacht.

32 Högling. Das neu entdeckte Grabhügelfeld in Hochäckern. Aufnahme vom 23. Januar 1983 mit Infrarot-Fehlfarbenfilm.





33 Niedererlbach. Verschleifte Grabhügelgruppe in der Semptniederung.

Bereits in der Phase endgültiger Auslöschung durch den mechanisierten Feldbau stehen die im Winter 1983/84 entdeckten Grabhügel in der Semptniederung, die am Rand der großen hallstattzeitlichen Nekropole von Niedererlbach, Gemeinde Buch am Erlbach, Landkreis Landshut, Niederbayern, liegen (Abb. 33). Die

schwachen Bodenunebenheiten reichen hier gerade noch aus, um in Bildmitte Luv (Schneedichte reduziert) und Lee (Schneedichte verstärkt) der verebneten Hügel anzuzeigen. Auch an diesem Platz fehlt nicht die drohende obligatorische Kiesgrube am Bildrand – als sei es mit dem Zerpflügen nicht schon getan.

O. Braasch

Ein Gefäßdepot aus der urnenfelderzeitlichen Siedlung von Altdorf

Landkreis Landshut, Niederbayern

Einige Lesefunde der Urnenfelderzeit lieferten den ersten Hinweis darauf, daß sich unter einem Acker am nordöstlichen Ortsrand von Altdorf die Reste einer Siedlung verbergen dürften. Weitere Anhaltspunkte steuerten Luftaufnahmen bei. Nach der Ausweisung des Ackers in Bauland führte das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege 1983 vorbeugende Untersuchungen durch, die zunächst bajuwarische Rei-

hengräber, dann urnenfelderzeitliche und schließlich noch Siedlungsspuren der Bronzezeit erbrachten.

Umgeben von einem breiten, aber flachen Graben besaß die urnenfelderzeitliche Niederlassung eine Ausdehnung, wie sie bisher nur bei Höhenbefestigungen festzustellen war. Die folgenden Ausführungen gelten aber nicht diesem interessanten Aspekt der Siedlung, sondern